Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 46 (1984)

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Bern 1914
Autor: Martig, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246301

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN BERN 1914

Von Peter Martig

«Die Schweizerische Landesausstellung in Bern hat den Zweck, einen Überblick über das tätige Leben des Landes auf allen Gebieten zu geben. Es ist keine Spezialität, kein Sonderinteresse eines Standes, einer Gegend, einer Industrie, das diese Ausstellung ins Leben gerufen hat, sondern der Wunsch, die Gesamtheit der Leistungen aller Stände und Erwerbsarten in möglichster Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit vorzuführen. ... Dass die Landesausstellung in Bern stattfindet, in der schönen charaktervollen Stadt der Lauben und Brunnen, und dass man von der Ausstellungswiese den herrlichen Blick auf die Oberländer Berge hat, gibt dem Ganzen eine Schönheit mehr und wird viele locken. Dass die Modernität und Betriebsamkeit der grossen Ausstellung nicht allzu sehr mit dem ruhig vornehmen Charakter der alten Stadt in Widerspruch gerate, darum hat sich der Verband für Heimatschutz ganz besonders bemüht. Es ist für diese Ausstellung viel redliche und selbstlose Arbeit getan worden, wir bauen darauf die Hoffnung eines idealen Erfolges.» [1]

Diese optimistischen Worte gab in der ersten Nummer des Ausstellungsanzeigers vom 15. Mai 1914 kein geringerer als Hermann Hesse der dritten Schweizerischen Landesausstellung mit auf den Weg.

Hesse charakterisierte damit aufs trefflichste die Absichten und Ziele der Initianten der Veranstaltung: Die Ausstellung wollte Bewährtes darstellen, gleichzeitig wollte sie aber auch vorantreiben, neue Impulse geben. In der Reihe der Schweizerischen Landesausstellungen nimmt denn diejenige von Bern einen besonderen Platz ein: an der Schwelle zur Moderne zieht sie Bilanz über die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung des 19. Jahrhunderts. In vielem weist sie aber bereits den Weg in die Zukunft. Zum einen beinhaltete sie Erzeugnisse und Industrien, die um die Jahrhundertwende noch unbedeutend oder inexistent waren; zum anderen wurden Themen in die Ausstellung einbezogen, die eindeutig den Geist des 20. Jahrhunderts atmeten: der Sport, die Banken, die internationalen Büros, die Luftschiffahrt, um nur einige zu nennen [2].

«Erkenne dich selbst!», diesen altgriechischen Sinnspruch stellte Bundespräsident Hoffmann als Leitsatz über seine Rede zur Eröffnung der Ausstellung. Das gleiche Motto könnte auch über dem vorliegenden Aufsatz stehen: vielleicht weckt der Blick zurück ins Jahr 1914 da und dort nostalgische Erinnerungen; vielleicht sind es sogar eigene Jugenderlebnisse, die dem einen oder anderen Leser vor Augen treten mögen.

* * *

Der Gedanke, in Bern eine Landesausstellung durchzuführen, reicht bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Nachdem in Kreisen des Handwerker- und Gewerbevereins schon 1891/92 die Möglichkeit einer Bewerbung um die zweite Schweizerische Landesausstellung (die bekanntlich vier Jahre später in Genf stattfand) erwogen worden war, wurden die Rufe immer lauter, die Bundesstadt möge nun rechtzeitig die nötigen Schritte unternehmen, um sich die nächste Ausstellung zu sichern[3].

Ausstellungen über das industrielle und gewerbliche Schaffen eines Landes beruhen auf einer Tradition des 19. Jahrhunderts. In solchen Überblicken über die Gesamterzeugung konkretisierten sich der Stolz und das steigende Selbstbewusstsein des neu entstandenen Unternehmertums. Gleichzeitig verdeutlichten sie den Glauben an den wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung. Die grossen Weltausstellungen von London, Paris und Brüssel bildeten Marksteine dieser Entwicklung und beeinflussten auch die entsprechenden schweizerischen Veranstaltungen. Der Londoner Kristallpalast und der Pariser Eifelturm wurden geradezu zu Symbolen des technischen Fortschritts und der unbegrenzten Möglichkeiten des menschlichen Geistes.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts war Bern einmal Schauplatz einer grossen Ausstellung gewesen. Im Jahr 1857 war, organisiert durch bernische Vereine und Behörden sowie durch den Schweizerischen Handwerks- und Industrieverein, die «Dritte Schweizerische Industrieausstellung in Bern» durchgeführt worden. Im eben neu eröffneten Bundesratshaus, in der Kavalleriekaserne und in der Innern Enge boten

annähernd zweitausend Aussteller ihre Produkte an. Das Zentrum der Ausstellung lag zwischen Bahnhof und Aarberger Tor[4]. Das gleichzeitig stattfindende eidgenössische Schützenfest liess Bern zur Feststadt und zum Anziehungspunkt zahlreicher Besucher werden.

Träger der Landesausstellung von 1914 waren wiederum Handel, Industrie und Gewerbe: Der kantonal-bernische Gewerbeverband forderte nach einer Umfrage bei allen massgebenden Kreisen im Jahre 1908 die Berner Regierung auf, sich offiziell um die Durchführung der Ausstellung zu bewerben. Als äusserer Anlass der ursprünglich auf das Jahr 1913 geplanten Ausstellung diente die Eröffnung der Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn). Am 22. Januar 1909 hiess der Bundesrat die Kandidatur Berns offiziell gut; die Vorarbeiten für die Durchführung des grossen Ereignisses konnten beginnen. Nach dem Vorbild früherer Ausstellungen wurde eine «Grosse Ausstellungskommission» gebildet, die Ort, Zeitpunkt und Dauer der Schau zu bestimmen hatte. Zahlreiche Honoratioren aus Bund und Kanton, hohe Vertreter aus Wirtschaft, Kultur und Verbänden gehörten ihr an: die Bundesräte Deucher und Schulthess, die Nationalräte Hirter, Frey und Ador, die Regierungsräte Könitzer und Moser, der Berner Stadtpräsident von Steiger und andere mehr[5].

Wichtigstes Traktandum der «Grossen Ausstellungskommission» war vorerst einmal die Standortfrage: Nachdem verschiedene Varianten geprüft worden waren (Neufeld/Viererfeld, Wankdorffeld, Murifeld, Schlossgut Holligen/Hopfgut), wurde im Dezember 1910 der Beschluss gefasst, die Ausstellung auf dem Neufeld und dem Viererfeld durchzuführen. Bereits drei Monate später konnte mit der Besitzerin des Areals, der Burgergemeinde Bern, ein Pachtvertrag abgeschlossen werden. Die Wahl war zweifellos auf ein ideales Ausstellungsgelände gefallen: die Aussicht vom noch unverbauten Areal am Rande des Bremgartenwaldes auf Bern und sein Alpenpanorama wurde tatsächlich zu einer der Hauptattraktionen der «Landi 1914».

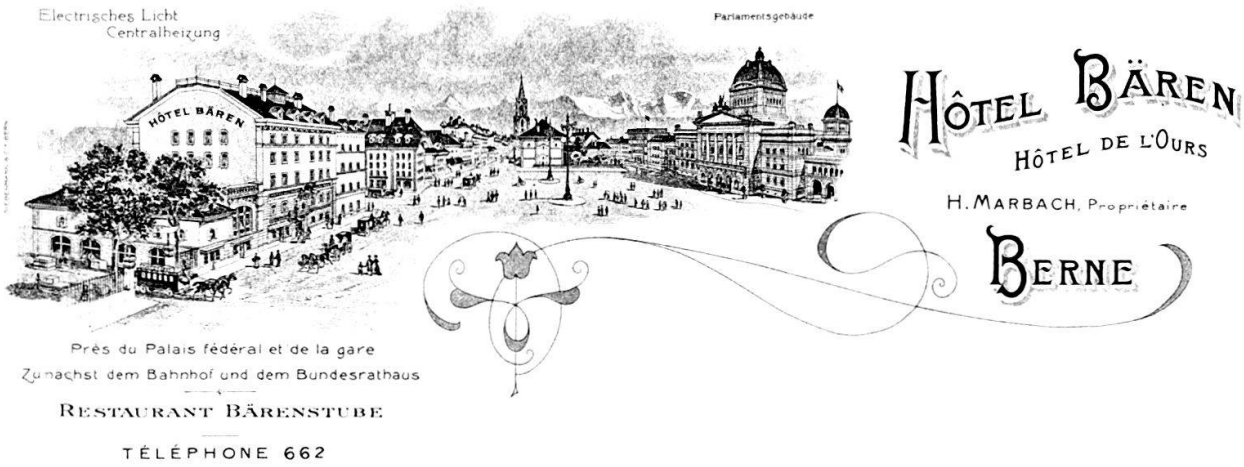
Für die Stadt Bern galt es nun, die Verkehrswege zum 550 000 m² grossen Ausstellungsgelände in einer dem Grossanlass entsprechenden Weise auszubauen. Die nach der Neubrücke führende Strasse sollte nach dem Willen der Organisatoren gesperrt, der Verkehr von Nordwesten in die Stadt über die 1913 eingeweihte neue Halenbrükke geleitet werden. Für die Halenbrücke, um deren Belastbarkeit eine heftige öffentli-

che Diskussion stattgefunden hatte, bedeutete die Landesausstellung eine erste grosse Bewährungsprobe[6]. Ferner wurden die Länggassstrasse und die Neubrückstrasse mit grossem Kostenaufwand verbreitert und mit einem Belag versehen. Die beiden bereits bestehenden Tramlinien zwischen dem Bahnhof und der Länggasse beziehungsweise der Neubrückstrasse wurden auf ihrer ganzen Länge auf zwei Spuren ausgebaut. Die Landesausstellung von 1914 trug hier wesentlich zur verkehrstechnischen Erschliessung der beiden Berner Aussenquartiere bei.

Im Juli 1911 konnte das Zentralkomitee, das eigentliche leitende Organ der Ausstellung, über die eingegangenen Arbeiten des «Wettbewerbes zur Erlangung von Ideenskizzen für die allgemeine Anordnung» beraten. Unter den verschiedenen Vorschlägen gab die Jury dem Projekt der Architekten Polak und Piollenc aus Montreux den Vorzug. Die Anordnung der beiden Westschweizer wurde in der Folge mehrmals modifiziert und durch den Architekten Eduard Joos weiterentwickelt. Der administrative Schlussbericht der Ausstellung nennt denn auch Joos als massgeblichen Schöpfer des Ausführungsplanes. Der Berner Maler Hans Eggimann schuf schliesslich den «Offiziellen Monumentalplan», der später den Besuchern die Orientierung auf dem Ausstellungsgelände erleichterte.

Ebenfalls noch in der Vorbereitungsphase der Ausstellung gab das Urteil des Preisgerichts des Wettbewerbs für ein Ausstellungsplakat Anlass zu lebhaften Diskussionen. Aus über hundert Entwürfen hatte die Jury den «Reiter» des bekannten Kunstmalers Emil Cardinaux ausgewählt. Das Plakat zeigte einen kräftigen Ackergaul, auf dem ein fahnentragender Jüngling ritt. Vor allem die grünliche Farbe des Pferdes löste weitum einen Sturm der Entrüstung und des Spottes aus. Es lieferte willkommenen Stoff für Fasnachtsproduktionen, man sandte sich gegenseitig Postkarten zu, auf denen dem grünen Pferd allerlei buntfarbige Tiere beigefügt wurden[7]. Besonders heftig waren die Proteste aus der welschen Schweiz, wo ein völlig anderer Kunstgeschmack herrschte. Die Reklamationen bewirkten sogar, dass sich die Ausstellungsleitung dazu entschliessen musste, ein neues Plakat drucken zu lassen. An Stelle des «Reiters» warb zuerst ein Schriftplakat, später eine Jungfraulandschaft eines anderen Pioniers der schweizerischen Plakatkunst, des Tessiner Malers Plinio Colombi, für die Ausstellung. Das Jungfrauplakat kam in der Romandie, in Frankreich, Italien, England und in Amerika zum Aushang, während der grüne Reiter den Deutschschweizern, Deutschen und Österreichern vorbehalten blieb[8]. Das vielgescholtene «grüne Ross», das «Bohnenross» oder «Spinatross» hatte indessen eines bewirkt: Die Landesausstellung von 1914 war nun in aller Leute Mund; eine bessere Propaganda hätte sich das Unternehmen gar nicht wünschen können![9]

Nach der Sanierung der Zufahrtswege konnte mit dem Bau der eigentlichen Ausstellung begonnen werden. Die bekanntesten Architekten der Zeit lieferten die Pläne für die Pavillons der verschiedenen Ausstellungsgruppen. Bei den meisten Konstruktionen handelte es sich um reine Holzbauten. Die Maschinenhalle, eines der Wahrzeichen der Ausstellung, und die Kunsthalle waren Eisenkonstruktionen. Der Rest der Gebäulichkeiten wurde als Zeltbauten oder in massiver Bauweise ausgeführt. Grosse Probleme bereiteten den Konstrukteuren von Anfang an die riesigen Niederschlagsmengen, die vor allem im Winter 1913/14 die noch nicht fertig ausgeführten Hallen



belasteten. Noch kurz vor der Eröffnung zertrümmerte ein heftiger Sturmwind das Gebäude des Feuergerätschaftsmagazins. Selbst nach Beginn der Ausstellung waren Klagen von Ausstellern über undichte Dächer und Wasserschäden keine Seltenheit. Erst das freundlichere Sommerwetter entledigte die Ausstellungsleitung wenigstens dieser Sorge [10].

Ein kleines Intermezzo am Rande der Bauarbeiten erheiterte im September 1913 die Gemüter. Als sich der populäre Berner Bundesrat Eduard Müller persönlich von den Fortschritten der Arbeiten auf dem Neufeld überzeugen wollte, wurde er von einem übereifrigen Wachposten vom Ausstellungsareal weggewiesen. Die Ausstellungsleitung entschuldigte sich in aller Form beim hohen Magistraten; der Zwischenfall sei nur möglich gewesen, weil «seine Persönlichkeit der Wache nicht bekannt» gewesen sei. Bundesrat Müller, bekannt für seine humorvolle Art, nahm die Entschuldigung gelassen an, gestattete sich aber, in aller Bescheidenheit darauf hinzuweisen, dass es am Platze sein dürfte, den Mitgliedern des Bundesrates Karten überreichen zu lassen, die sie zum Betreten des Ausstellungsgeländes berechtigten ... [11]

Dank den Bemühungen der Ausstellungsleitung, aller Unternehmer und der Aussteller konnten die Installationsarbeiten pünktlich auf den Eröffnungstermin hin abgeschlossen werden. Mit grossem Stolz konnte die Direktion feststellen, «dass mit Recht behauptet werden darf, die schweizerische Landesausstellung in Bern sei eine der wenigen Ausstellungen, die schon am Eröffnungstag in ihrer Gesamtheit fertig erstellt war und sich den Besuchern auf der ganzen Linie in glänzendem Festkleid zeigen konnte». [12]

Dann endlich der grosse Tag: am frühen Morgen des 15. Mai 1914 kündigten 22 Kanonenschüsse den Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten für die dritte Schweizerische Landesausstellung an.

Wie achtzehn Jahre zuvor in Genf [13], zeigte Petrus wenig Einsehen: Regenwolken hingen über der Bundesstadt. Trotzdem säumten Tausende die geschmückten Strassen, als sich gegen zehn Uhr der Festzug vom Bundesplatz via Bärenplatz, Spitalgasse, Bahnhofplatz, Bollwerk, Neubrückstrasse zur Ausstellung in Bewegung setzte. Infanterie-Soldaten sowie eine Abteilung der Kavallerie eröffneten den Zug, denen sich die

Ausstellungsleitung, die eidgenössischen und kantonalen Behörden, die diplomatischen Vertretungen des Auslandes und die Vertreter der grossen schweizerischen Verbände anschlossen. «Es war ein langer Zug in schwarz, der langweilig gewirkt hätte, wenn nicht ab und zu die grellen Farben der Weibelmäntel, die Uniformen der Soldaten und Musikkorps, die Studenten in Wichs etwas Leben in die Prozession gebracht hätten.»[14] Am Schluss des Festzuges marschierte die Berner Jugend, für welche die Ausstellung natürlich ein ganz besonderes Erlebnis darstellte.

Nicht alle waren mit dem steifen Zeremoniell der Eröffnungsfeier einverstanden: die Herren in schwarz, mit Frack und Zylinder, die Damen festlich, nach neuester Mode. Nur acht Tage vor der Eröffnung hatte sich der sozialdemokratische Nationalrat Herman Greulich empört beim Zentralkomitee der Ausstellung über die Kleidervorschriften beklagt: «Ihre Einladung zur Eröffnungsfeier der Landesausstellung habe ich erhalten und sage dafür meinen Dank. In der Einladung ist aber der Cylinder als Kopfbedeckung vorgeschrieben. Gegen den Cylinder habe ich eine unüberwindliche Abneigung, da er manchen markanten Männerkopf zur Karrikatur macht und auf meinem Kopf jedenfalls ebenso wirken würde. Daher kann ich in meinen alten Tagen nicht an einer Veranstaltung teilnehmen, wo man mehr auf den Hut als auf den Kopf sieht. Ob es mir gelingt, eine Vertretung des Schweizerischen Arbeiterbundes mit Cylinderhüten aufzutreiben, weiss ich nicht, da ich die mir zugegangene Einladung noch nicht dem leitenden Ausschuss übergeben konnte. ... Bis jetzt habe ich noch keinen der Herren im Cylinder gesehen. Sollte ihre Abneigung der meinigen gleichkommen, so wird das Zentralkomitee auf eine Beteiligung der Vertreter des Arbeiterbundes an der Eröffnungsfeier verzichten müssen.»[15] Die Ausstellungsleitung reagierte rasch und mit Humor: Um dem streitbaren Politiker die Teilnahme am Eröffnungsfest doch noch ermöglichen zu können, lockerte sie die Tenuvorschriften spontan und liess Greulich mitteilen, «dass wir es bedauern würden, wenn Ihre unüberwindliche Abneigung gegen den Cylinder Sie von der Eröffnung der Schweizerischen Landesausstellung abhalten würde und es auch für uns selbstverständlich ist, dass vor dem Hut der Kopf kommt».[16]

In der grossen Festhalle der Ausstellung fand der offizielle Eröffnungsakt statt. Umrahmt von Vorträgen des Stadtorchesters und des Berner Männerchors, sprachen Regierungsrat Moser, Bundesrat Schulthess und Nationalrat Ador. Als Präsident des Zentralkomitees umriss Regierungsrat Moser Sinn und Zweck der Veranstaltung: «Die Landesausstellung wird dem Schweizervolke den Beweis leisten, dass ein grosser Teil dessen, was es braucht, im eigenen Lande erzeugt werden kann, und dass es daher ein Gebot der Selbstbehauptung unseres Landes und Volkes ist, soweit wie irgend möglich die einheimische Produktion und Arbeit zu fördern. Sie wird aber auch im In- und Auslande Hochachtung erwecken vor den Leistungen unserer Exportindustrien. Damit erfüllt die Landesausstellung auch eine wichtige politische Aufgabe, indem sie berufen ist, das Schweizervolk von seiner wirtschaftlichen Kraft zu überzeugen und damit das Gefühl der Selbständigkeit und Zusammengehörigkeit unseres gesamten Volkes und wahrhaft national schweizerisches Denken und Empfinden zu fördern und zu stärken.»[17] Bundesrat Schulthess erinnerte als Vorsteher des Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements in seiner Ansprache an die schwierige Lage der

Schweiz im internationalen Wirtschaftsverkehr, in dem Zollbeschränkungen und protektionistische Massnahmen eine immer grössere Rolle spielten: «Fast könnte man vor dem prächtigen Bilde, das die arbeitende Schweiz im Sonntagsgewande bietet, die Mühen der Werktage vergessen, die vorausgegangen, und die Sorgen, die wieder folgen werden. Man darf sich nicht täuschen. Die schweizerische Produktion hat auf der ganzen Linie mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Unserer Industrie mangeln im eigenen Lande die Rohstoffe und die Kohle, die importiert werden müssen, und ein nationales Absatzgebiet, wie es grosse Länder ihrer Produktion bieten. Der Export ist durch Zollschranken vielfach erschwert, ja zum Teil verunmöglicht. Auf dem inneren Markte treten ausländische Grossbetriebe, die unter günstigen Verhältnissen arbeiten, als gefährliche Konkurrenten auf. Die Landwirtschaft, die überdies den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, hat unter der Ungunst der Verhältnisse gewisse Zweige der Produktion, wie den Weinbau, sehr stark beschränken müssen. Auch ihr Export begegnet Zollschwierigkeiten und steigender Konkurrenz auf ausländischen Märkten ... Es ist ein glänzendes Zeugnis für die Intelligenz, die Tatkraft und den Unternehmergeist unserer Industriellen und die Tüchtigkeit ihrer Arbeitskräfte, dass die schweizerischen Industrien unter solchen Verhältnissen ihre Stellung doch behaupten, ja sich sogar entwickeln konnten, und ein Zeichen der Arbeitsfreudigkeit und der Genügsamkeit unseres Bauernstandes, dass er auf seiner Scholle geblieben ist und in den vergangenen Jahren seine Lage in mancher Beziehung verbesserte.» [18]

Obwohl nach offizieller Auffassung die S.L.A.B. 1914 nicht allein für die Wirtschaftsförderung entstanden war und ideelle Ziele im Vordergrund standen, darf die Veranstaltung, wie die beiden eben erwähnten Zitate zweier massgeblich Beteiligter belegen, als Ausstellung vorab wirtschaftlichen Charakters betrachtet werden. Diese wirtschaftlich orientierten Absichten äusserten sich unter anderem in der Ausstellungsarchitektur: Die architektonische Verantwortung lag in den Händen der drei Spitzenarchitekten Bracher (Neufeld), Joos (Mittelfeld) und Joss (Viererfeld). Jedes der drei Ausstellungsfelder zeigte sein eigenes, charakteristisches Erscheinungsbild. Allgemein galt das Neufeld als Ort der modernen Architektur. Die grossen Zweckhallen für die Industrie- und Gewerbeausstellung und natürlich die eindrückliche Eisenkonstruktion der Maschinenhalle waren in nüchternem und sachlichem Stil gehalten.

«Sie standen beispielhaft als moderne Ausstellungsbauten mit den charakteristischen Elementen von symmetrischen Hallenkomplexen mit Flügelbauten, Verbindungsbauten und einem zentralen Kuppelbau.»[19] Das Mittelfeld hob sich vom Gesamtbild der Ausstellung am deutlichsten ab. Besonders die Bauten des welschen Architekturbüros Polak und Piollenc wiesen, nach französischen Vorbildern, vorwiegend historisierende Formen auf. So zeigten sich die Nahrungsmittel- und Genussmittelhalle, der Maggi-Pavillon, der Musik-Pavillon und der Schokolade-Pavillon farbig und verspielt. Die geschlossene Baugruppe des Chefarchitekten Joos mit den Bauten für das Hotelwesen und dem Hauptrestaurant Studerstein trug das ihre dazu bei, dass sich das Mittelfeld in augenfälliger Weise von den beiden anderen Ausstellungsteilen abhob[20]. Für die architektonische Ausgestaltung des Viererfeldes galten wiederum ähnliche Richtlinien wie für das Neufeld. Die hier dominierende «funktionelle Sachlichkeit» wurde als Symbol für eine genügsame Landwirtschaft verstanden[21]. Eine besondere Attraktion stellte auf dem Viererfeld Karl Indermühles «Dörfli» dar, das als Versuch einer ländlichen Baukunst gewertet werden konnte. Schon an der Landesausstellung von Genf 1896 hatte das «Schweizerdorf» eine herausragende Rolle gespielt; später wurde die Tradition fortgesetzt: 1939 erlangte das «Landidörfli» legendäre Bedeutung.

Ganz deutlich war in der architektonischen Ausgestaltung der Ausstellung ein Gegensatz zwischen deutschweizerischer und welscher Auffassung feststellbar. Bei den Deutschschweizern stiess die historisierende Baukunst der welschen Architekten auf wenig Verständnis. In den als Rückblick auf die dritte Schweizerische Landesausstellung erschienenen Mitteilungen der bernischen Gewerbekammer vom Dezember 1914 wurde dazu festgestellt, dass «auf dem Mittelfeld die Bauten noch überall eine Anlehnung an historischen Stil zeigten und damit die welsche Auffassung von Architektur illustrierten, die wir Deutschschweizer nicht mehr zu teilen vermögen».[22] Demgegenüber erschienen den Welschen die Bauten der Deutschschweizer Architekten als unschweizerisch; für sie war es germanisierte Architektur oder «style de Munich», und sie kritisierten «la ligne sévère et massive des grandes halles».[23]

Die drei grossen Abschnitte des Ausstellungsgeländes erwiesen sich auch für die Gliederung der Ausstellung selber als ideal: Industrie und Gewerbe auf dem Neufeld, Urproduktion auf dem Viererfeld und dazwischen, auf dem Mittelfeld, die Gaststätten und die Nahrungsmittelindustrie. Im Ganzen beteiligten sich in Bern 6237 permanente und 2559 temporäre Aussteller. Die Zahl der ständigen Aussteller lag damit sogar etwas unter derjenigen von Genf 1896. Entsprechend den wirtschaftlichen Veränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, hatte sich auch die Beteiligung einzelner Produzenten an Ausstellungen gewandelt: Weniger Aussteller stellten in grösserem Massstab aus; die sogenannten Kleinen hielten sich mehr und mehr von den Ausstellungen fern, namentlich auf Gebieten, auf denen sie neben der Grossindustrie nicht mehr zur Geltung kamen[24]. Immerhin kamen auch in Bern zahlreiche kleine und kleinste Betriebe zum Zuge, und es sprach für das Ausstellungskonzept, dass neben den Grossindustriellen auch der einfache Bürger ausstellen durfte, wie etwa jener Bauer aus Marly, welcher sich voll Stolz an die Ausstellungsleitung wandte: «Ich hätte 2 Äpfel, um an die Ausstellung zu thun. Möchten Sie mir das Formular schicken. Habe auch Birnen, alles Spalier.»[25]

Den ersten Preis des Wettbewerbs für ein Ausstellungsplakat sprach die Jury Emil Cardinaux' «Reiter» zu. Heftige Kritiken aus der Westschweiz veranlassten die Ausstellungsleitung, dort andere Plakate zum Aushang zu bringen.
(Original im Staatsarchiv, Foto: G. Howald).

Protokoll

der

Versammlung zur Besprechung über Veranstaltung einer schweizer. Landesausstellung in Bern

Donnerstag den 21. Februar 1907, abends 8 Uhr

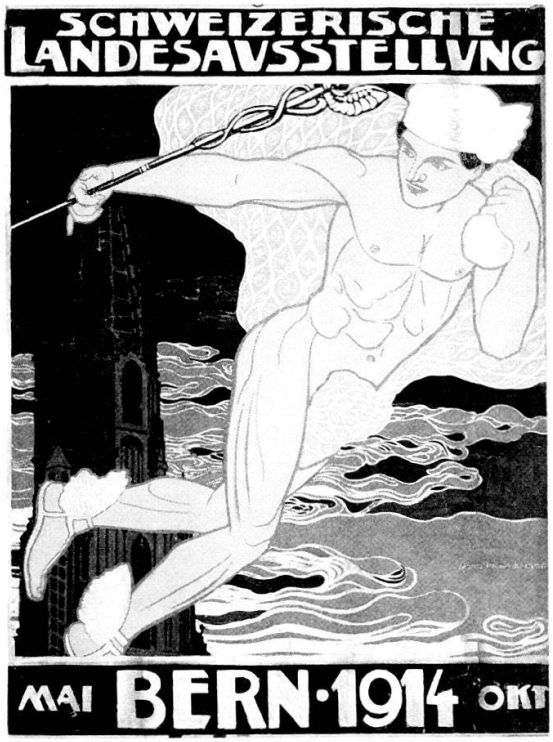
im Grossratssaale in Bern.

Anwesend zirka 80 Personen.

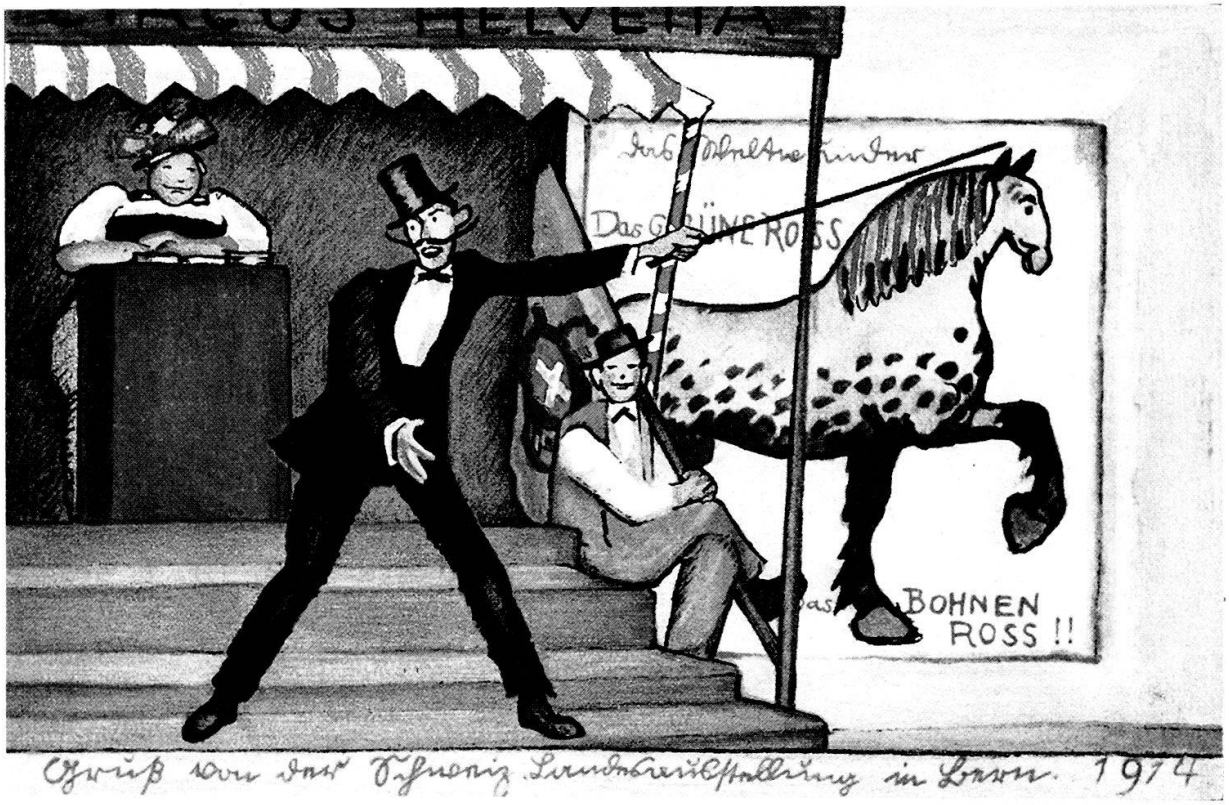
Um 8¼ Uhr eröffnet Herr Regierungspräsident *Kunz* die Versammlung. Er berichtet, wie er dazu gekommen sei, die Einladung ergehen zu lassen. Eine Deputation des Vorstandes des kantonalen Gewerbeverbandes habe ihn in seiner Eigenschaft als Regierungspräsident darum ersucht und er habe es als seine Pflicht erachtet, das Mandat zu übernehmen. Indem somit die Initiative von offizieller und neutraler Stelle ergriffen worden, dürfe sich kein anderer Verein, der mit gleichen Gedanken sich getragen, beeinträchtigt glauben. Schon seit längerer Zeit habe man in verschiedenen Kreisen die Veranstaltung einer Landesausstellung besprochen, Bern als gegebenen Ort, und als geeignetsten Zeitpunkt denjenigen der Eröffnung der Berner Alpenbahn betrachtet. Die Regierung begrüsse die Initiative, und in ihrem Einverständnis habe er die Einladung zur heutigen Versammlung erlassen.

Auf Anregung des Kantonalen Gewerbeverbandes fand am 21. Februar 1907 im Berner Grossratssaal eine erste Aussprache von Vertretern der an einer Landesausstellung interessierten Behörden und Verbände statt. Die Versammlung kann als eigentliche Geburtsstunde der S.L.A.B. 1914 bezeichnet werden.

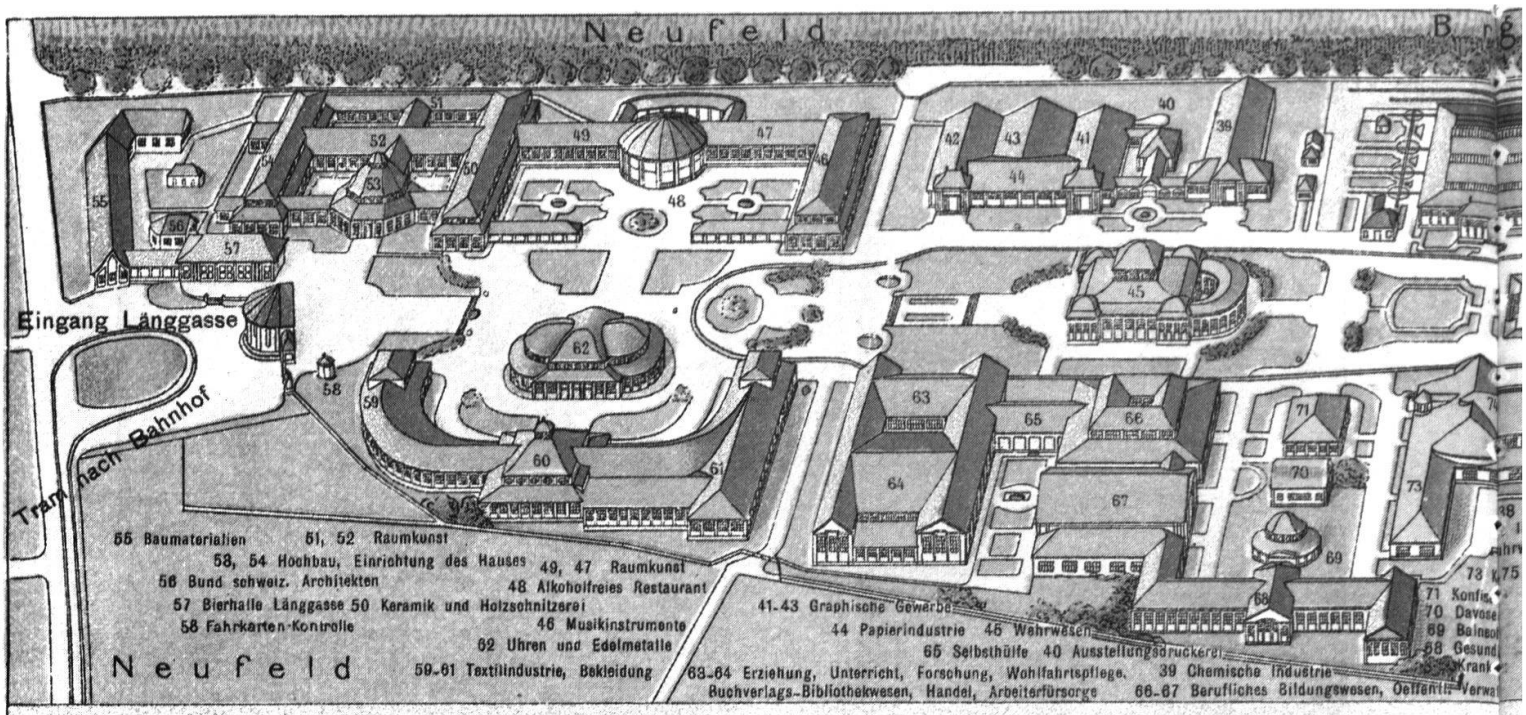
Länggassstrasse und Neubrückstrasse wurden mit grossem Kostenaufwand verbreitert und mit einem Belag versehen. Die Landesausstellung trug damit wesentlich zur Erschliessung der beiden Berner Aussenquartiere bei.
(Foto: Staatsarchiv)



Im Verlauf des Wettbewerbs zur Erlangung eines Ausstellungsplakates gingen im ganzen 151 Entwürfe ein. Der erste Preis wurde Emil Cardinaux' «Reiter» zuerkannt. Einen zweiten Preis gewann Otto Baumbergers «Sämann» (oben links); ein dritter Preis wurde Erwin Roths «Schweiz» zuerkannt (oben rechts). Die Einsender der beiden unteren Entwürfe sind nicht bekannt.
(Originale im Staatsarchiv, Fotos: W. Cibolini).



Cardinaux' Reiterplakat wurde zur Zielscheibe bissiger Kommentare. Postkarten, auf denen dem grünen Pferd weitere buntgefärbte Tiere beigesellt wurden, erheiterten vor und während der Ausstellung die Gemüter.
(Vorlagen im Staatsarchiv).



Verzeichnis der Aussteller-Gruppen.

I. Urproduktion.

1. Landwirtschaft: Sektion A. Förderung der Landwirtschaft . . . 18
   „ C. Obstbau 17, D. Weinbau . . . 16
2. Tierzucht.
   Sektion A. Pferde
   „ B. Rindvieh } perm. Ausst. im Dörfli
   „ C. Kleinvieh } temp. Ausst. . . . 21/24
   „ D. Ornithologie, Kaninchen
   „ E Bienen, perm. Ausst. 17, temp. Ausst. . . . 21
   „ F. Hunde, perm. Ausst. 31, temp. Ausst. . . . 24
3. Milchwirtschaft . . . 13/14
4. Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte; Tierheilkunde
   Sektion A. Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte, B. Tierheilkunde 32
5. Landwirtschaftliche Hülfsprodukte . . . 15
6. Gartenbau . . . 8
7. Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei; Sektion A. Forstwirtschaft, B. Jagd 29
   Sektion C. Fischerei . . . 30
8. Bergbau, mineralische Rohstoffe . . . 33

II. Gewerbe, Industrie und Technik.

9. Nahrungs- und Genussmittel . . . 7
10. Baumwollgespinste und Gewebe; bedruckte Gewebe. . . . 60
11. Wollgespinste und -Gewebe . . . 60/61
12. Seidengespinste und -Gewebe . . . 60/61
13. Leinen-, Hanf- und verwandte Gespinste und Gewebe . . . 59
14. Stickereien . . . 59
15. Strohwaren und Phantasiegeflechte für die Hutfabrikatio
16. Leder- und Kautschukwaren . . .
17. Bekleidung und Ausstattung . . . 6
18. Frauenarbeiten, Weisswaren, Putz, Haararbeiten . . .
19. Baumaterialien, Steinbearbeitung . . .
20. Hochbau, Einrichtung der öffentl. und Privatgebäude . . 5
21. Raumkunst, Möbel, Haus- u. Küchengeräte etc. . . 4
22. Holzschnitzerei und Holzwaren . . .
23. Keramische und Glaswaren . . .
24. Chemische Produkte . . .
25. Papierfabrikate . . .
26. Erzeugnisse der graphischen Gewerbe . . . 4
27. Musikinstrumente . . .
28. Uhren, deren Bestandteile und Werkzeuge . . .
29. Edelstein- und Edelmetallarbeiten, Schmuck . . .
30. Instrumente und Apparate für Technik und Wissenschaf
31. Metalle und Metallarbeiten . . .
32. Maschinen und Dampfkessel . . .
33. Angewandte Elektrizität: Sektion A. Schwachstrom, B. S
34. Wasserwirtschaft . . . 7
35. Bahn-, Strassen-, Brücken- und Wasserbau . . . 7
36. Transportmittel: Sektion A. Strassenfuhrwerke aller Ar
    Sektion B. Eisenbahnmaterial 37, C. Material für Schif
37. Gas- u. Wasserversorgung, Kanalisation u. Abfuhr . . 7

III. Handel und Verkehr, Sport und Touristik.

38. Organisation und Hülfsmittel des Handels . . .
39. Öffentliche Verkehrsanstalten . . .
40. Gastgewerbe, Fremdenverkehr . . .

61 41. Volkstümliche Spiele, Sport und Touristik . . . 19
73 42. Luftschiffahrt . . . 31
60/61 IV. Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt.
59 43. Erziehung, Unterricht, Berufsbildung:
55 Sektion A. Volks-, Mittel- und Hochschulen . . . 63
53/54 „ B. Berufliches Bildungswesen . . . 66
47/49 „ C. Lehrlingsprüfungswesen . . . 63
50 44. Öffentliche Verwaltung, Städtebau . . . 67
50 45. Soziale und berufliche Selbsthülfe, Sparkassen, Versicherungswesen . . . 65
39 46. Gesundheitspflege, Krankenfürsorge, Wohlfahrtspflege:
44 Sektion A. Gesundheitspflege, B. Krankenfürsorge . . . 68
41/43 „ C. Wohlfahrtspflege . . . 63/64
46 47. Feuerlösch- und Rettungswesen . . . 74
62 48. Arbeiterschutz, Gewerbehygiene. Unfallverhütung . . . 64
62 49. Heimat- und Naturschutzbestrebungen:
38 Sektion A. Heimatschutz 28, B. Naturschutz . . . 63
38 V. Wehrwesen.
38 51. Wehrwesen . . . 45
38 VI. Künste und Wissenschaften.
75/76 53. Neue Kunst . . . 34
75/76 54. Kirchliche Kunst und Friedhofanlagen . . . 26
75 55. Wissenschaftliche Forschungen . . . 63
74/75 56. Literatur, Verlags-, Bibliothek- und Zeitungswesen, Musik, Theater:
Sektion A. Literatur, Buchverlags- und Bibliothekwesen, Musik . . . 64
64 „ B. Zeitungswesen 40/41, C. Theater . . . 2
77 VII. Verbindungen mit dem Ausland.
3 57. Die internationalen Bureaux . . . 72

Auf dem vom Berner Maler Hans Eggimann gestalteten offiziellen Monumentalplan sind deutlich die drei Hauptabschnitte der Ausstellung zu erkennen: Neufeld (Industrie und Gewerbe), Mittelfeld (Gaststätten, Nahrungsmittelindustrie), Viererfeld (Urproduktion). Insgesamt umfasste das Ausstellungsareal 550000 m².

Der Festzug durch die Stadt und die Eröffnungsfeier vom 15. Mai 1914 erschien vielen Zeitgenossen zu farblos und zu steif. Der «Bund» sprach von einem langen Zug in schwarz, der nur durch wenige Farbakzente aufgehellt wurde.
(Fotos: Staatsarchiv).

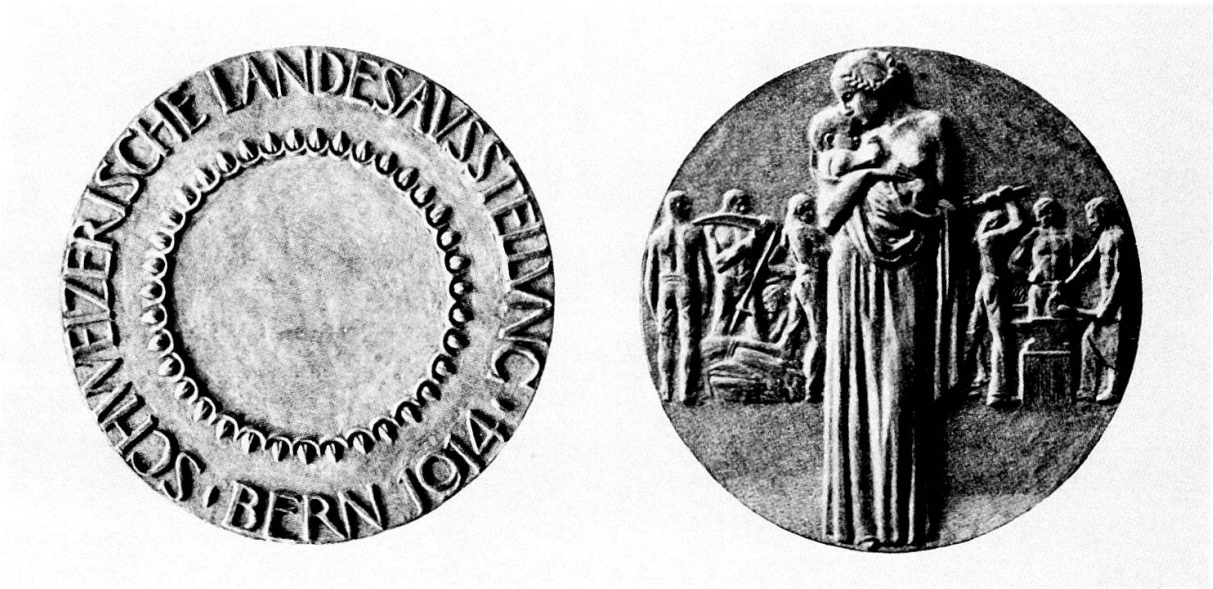
Die Schweizerische Landesausstellung brachte den «Städtischen Strassenbahnen Bern» das beste Ergebnis seit ihrem Bestehen: von Mai bis November 1914 wurden über 21 Millionen Passagiere befördert! Bereits vor der Ausstellung hatte das Tram als Güterbahn bedeutende Transportaufgaben zu bewältigen.
(Foto: Staatsarchiv).

Die durch die Architekten Bracher und Widmer entworfene Eisenkonstruktion der Maschinenhalle galt als besonders kühnes Bauwerk und wurde zu einem der Wahrzeichen der Berner Landesausstellung.
(Foto: Staatsarchiv).

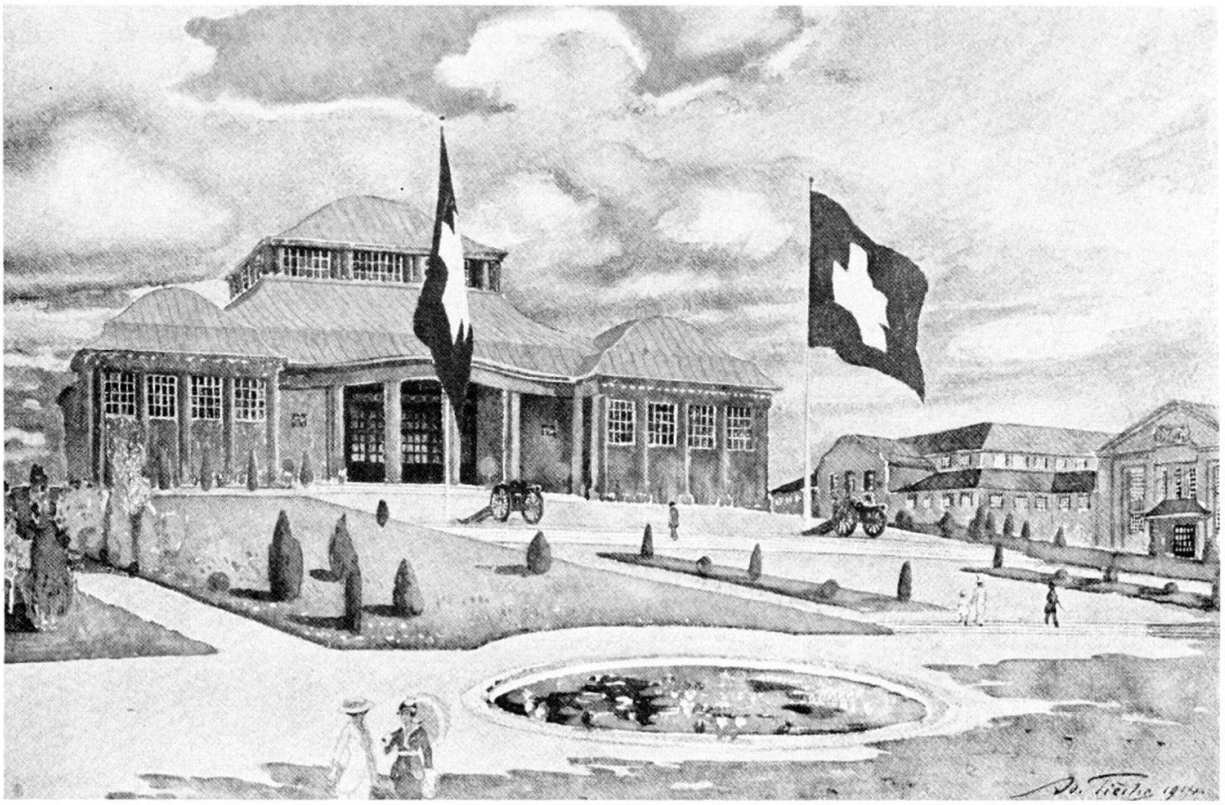
Die Pavillons der Westschweizer Architekten Polak & Piollenc auf dem Mittelfeld hoben sich mit ihren historisierenden Formen deutlich von der strengen Architektur der übrigen Ausstellungshallen ab.
(Foto: Staatsarchiv).

Karl Indermühles «Dörfli» auf dem Viererfeld war mehr als eine Ausstellungsattraktion. Der Berner Architekt zeigte Möglichkeiten auf, wie in Zukunft landschaftsgebunden gebaut werden könnte.
(Foto: Staatsarchiv).

Die schweizerische Automobilindustrie, die vor dem Ersten Weltkrieg internationales Ansehen genoss, feierte an der Landesausstellung von 1914 einen ihrer grössten Erfolge. Die Hersteller präsentierten ihre Erzeugnisse in der Ausstellergruppe «Strassenfuhrwerke aller Art, Automobile».
(Foto: Staatsarchiv).

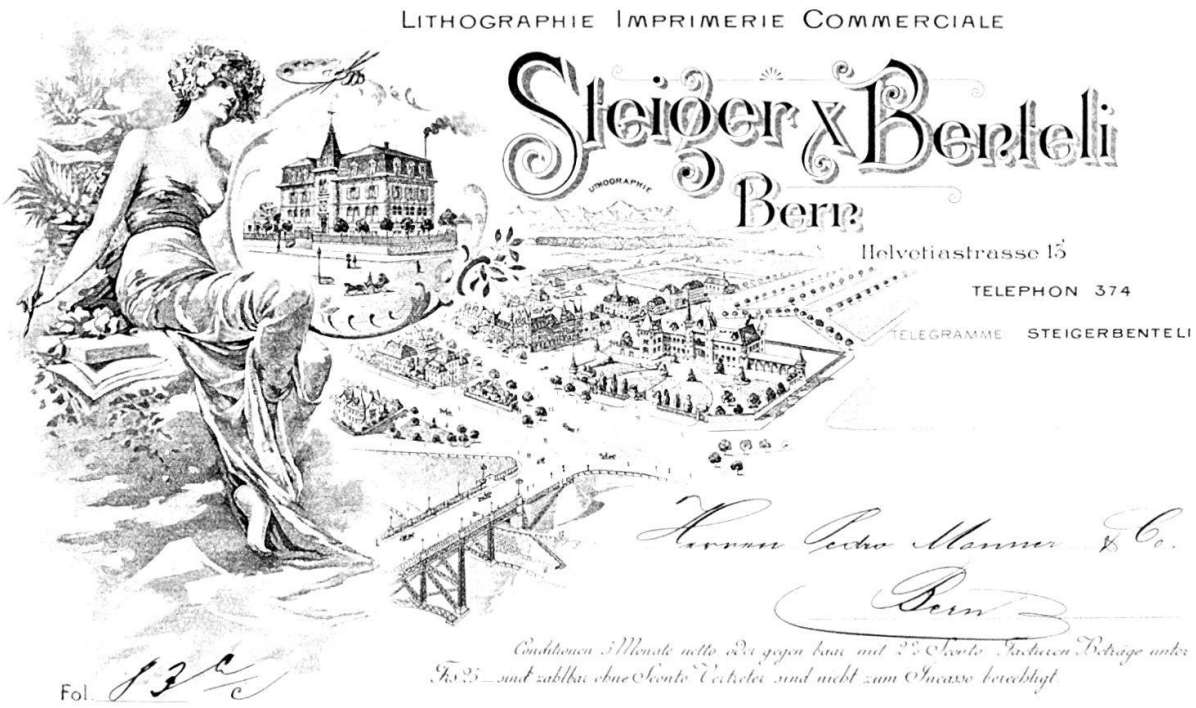


Von grösster Bedeutung für die ausstellenden Firmen war die Prämierung ihrer Produkte durch das Preisgericht. Die vom Waadtländer Graveur Emile Martin geschaffene Medaille wurde nach der Ausstellung gerne als wirksames Werbemittel eingesetzt.
(Foto: Staatsarchiv).



Der Berner Maler Adolf Tièche schuf für die Schweizerische Landesausstellung in Bern eine Serie von Künstler-Postkarten. Zahlreiche seiner Zeichnungen – hier eine Abbildung der Halle Wehrwesen – schmücken die offiziellen Publikationen der S.L.A.B. 1914.
(Foto: Staatsarchiv).

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges übernahm ein Landwehrbataillon die Bewachung des Ausstellungsgeländes.
(Foto: Staatsarchiv).



Neben den bereits «klassisch» gewordenen Ausstellungsobjekten – landwirtschaftliche Produkte, Maschinen-, Textil- und Uhrenindustrie, Nahrungsmittel usw. – erlebten einige Industrien an der Landesausstellung in Bern erste Höhenflüge. Die noch junge Automobil- und Flugzeugindustrie eroberte sich zum ersten Mal einen wichtigen Platz im Ausstellungskonzept. Namen wie Piccard & Pictet, Martini und Saurer waren weitum bekannt und vermittelten, wie der offizielle Ausstellungsführer bemerkte, «die Überzeugung, dass der von den Automobilfabrikanten der Schweiz errungene Weltruf wohl begründet ist».[26] Wie neu und ungewohnt das Auto als Verkehrsmittel noch war, lässt sich aus dem Umstand ableiten, dass die Automobilhersteller ihre Produkte in der kollektiven Ausstellergruppe «Strassenfuhrwerke aller Art» anboten.

Die zahlreichen Kollektivausstellungen waren überhaupt eines der charakteristischen Merkmale der S.L.A.B. 1914. Waren sie achtzehn Jahre zuvor in Genf noch die Ausnahme, stellten nun in Bern bereits 130 Kollektive mit 2262 Teilnehmern ihre Waren aus. Sie belegten damit etwa die Hälfte des gesamten Ausstellungsraumes. Kollektivausstellungen beherrschten das Feld in der Textilindustrie, der Landwirtschaft, der Papierindustrie, den öffentlichen Verkehrsanstalten, dem beruflichen Bildungswesen und dem Gastgewerbe. Weit verbreitet waren sie im Baugewerbe, im Verlagswesen, in der chemischen Industrie, der Eisenbahn- und Automobilindustrie, der öffentlichen Verwaltung und der Gemeinnützigkeit[27]. Am Rande sei hier vermerkt: Eine weitere Kollektivausstellung, die unter dem Titel «Friedensbestrebungen» geplant war, kam mangels Interesse von seiten der Aussteller nicht zur Durchführung...

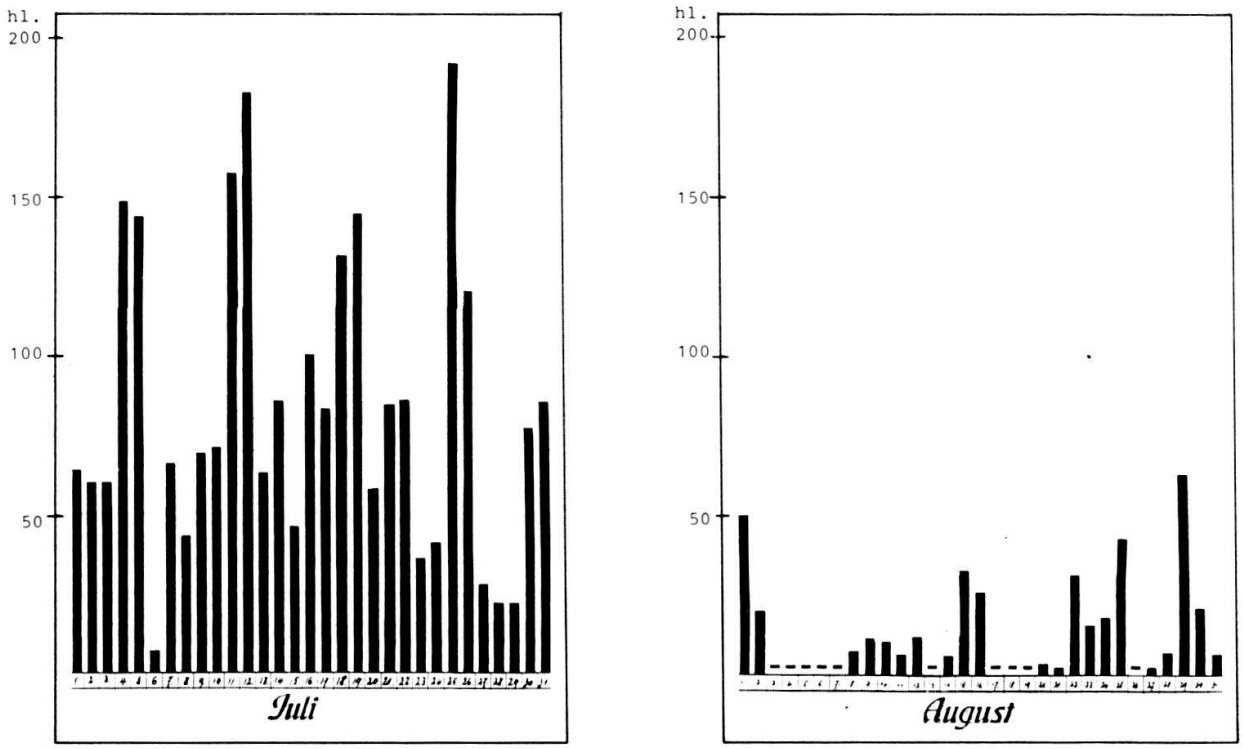
Wie schon bei den vorangegangenen Ausstellungen bildete auch in Bern die Prämierung der Aussteller durch die verschiedenen Preisgerichte einen wichtigen Bestandteil der Veranstaltung. Manche Aussteller mochten ihre Produkte gar nur im

Hinblick auf eine mögliche Prämierung nach Bern gebracht haben. Die Werbewirkung von Ausstellungs-Medaillen war gross, das Attribut «Grosser Ausstellungspreis» oder «Goldene Medaille» wirkte zweifellos verkaufsfördernd. Zweite oder gar dritte Ränge waren nicht gefragt und lösten nicht selten beträchtliche Zwistigkeiten zwischen Produzenten und Jurymitgliedern aus. Wie wichtig den Ausstellern die Auszeichnungen waren, zeigen die meterlangen Reihen von Korrespondenzen der Ausstellungsleitung mit unzufriedenen und deshalb rekurrierenden Herstellern.

Natürlich beanspruchten die Berner Firmen an der S.L.A.B. 1914 besonderen Raum. Rein zahlenmässig waren die Aussteller aus der Stadt und dem Kanton Bern überdurchschnittlich gut vertreten. Kein Wunder, schliesslich waren sie die eigentlichen Träger der Veranstaltung, war die «Landi 1914» doch eigentlich ihr Fest!

Die Bevölkerung von und um Bern nahm an der Landesausstellung regen Anteil. Nach eher zögerndem Beginn im Mai stiegen die Besucherzahlen im Juni und Juli unaufhaltsam. Am 14. Juni 1914, einem Sonntag, hielten sich über 60 000 Personen in der Ausstellung auf. Am 23. Juni konnte der millionste Besucher der S.L.A.B. gezählt werden; Ende Juli war die Zwei-Millionen-Grenze erreicht. Was könnte das Interesse des Schweizers an einer volksverbundenen Veranstaltung besser dokumentieren als eine Statistik über den Bierkonsum an heissen Sommertagen:

GRAPHISCHE DARSTELLUNG
DES BIERKONSUMS AN DER SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG
BERN 1914



Am 7. Juli beehrte König Albert von Belgien Bern und die S.L.A.B. mit seinem Besuch. Anschliessend besichtigte er die eben eröffnete Lötschbergstrecke und war somit der erste Souverän, der diese Bahnlinie durchfuhr.

Besonderes Interesse brachten die Besucher den zahlreichen Sonderveranstaltungen entgegen, die auf kulturellem und sportlichem Gebiet organisiert wurden: Im kulturellen Bereich sei auf «Die Bundesburg» hingewiesen, das grosse patriotische Festspiel von Carl Albrecht Bernoulli, dann aber auch auf mehrere Aufführungen des Heimatschutz-Theaters, zahlreiche Konzerte, Kino- und Marionettenaufführungen. Unter den sportlichen Veranstaltungen ragte das Schweizerische Athletikfest heraus, oder das grosse nationale Fussballspiel deutsche Schweiz gegen französische Schweiz, das die Romands zum Ärger vieler Deutschschweizer mit 6:0 Toren gewannen. Schliesslich erlebte die Ausstellung auch ein internationales Fussballspiel: Deutschschweizer und Welsche spielten für einmal zusammen und verloren einträchtig gegen die Vertretung Italiens.

Kultureller Höhepunkt der Veranstaltung war aber zweifellos die XII. Nationale Kunstausstellung, die parallel zur Landesausstellung auf deren Areal durchgeführt wurde. Alles, was an Schweizer Künstlern Rang und Namen hatte, war in Bern dabei: Cuno Amiet, Wilhelm Balmer, Adolf Tièche, Ferdinand Hodler, Martin Lauterburg, Viktor Surbek, um aus der langen Liste der Teilnehmer nur einige schon damals oder erst später bekannt gewordene Namen zu nennen[28]. Nicht berücksichtigt wurde aus formalen Gründen der in München lebende Ernst Kreidolf, der mit seinen Bilderbüchern als Aussteller abgewiesen wurde, was da und dort zu Protesten Anlass gab.[29]

Alle Voraussetzungen wären vorhanden gewesen, um die Schweizerische Landesausstellung von Bern zu einem uneingeschränkten Erfolg werden zu lassen. Die grosse Politik machte jedoch den Veranstaltern einen dicken Strich durch ihre Rechnung. Es kamen der unglückselige Monat Juli 1914, die Kriegsmobilmachung, der Beginn des Ersten Weltkrieges. Die Mehrzahl der administrativen und technischen Beamten, die Bewachungsmannschaften und die meisten übrigen Angestellten rückten in den Militärdienst ein. Zahlreiche ängstliche Aussteller versuchten, ihre wertvollsten Gegenstände aus den Ausstellungshallen zu entfernen[30].

Die glänzenden Aussichten waren für das Ausstellungsunternehmen und für die Aussteller mit einem Schlag vernichtet. Am 1. August 1914 beschloss das Zentralkomitee, die Ausstellung, wenn auch in kleinerem Rahmen, weiterzuführen. Der offizielle Ausstellungsanzeiger stellte sein Erscheinen ein; auf Belustigungen aller Art wurde fortan verzichtet. Der schwache Besuch, der in den Tagen und Wochen nach der Mobilmachung zu verzeichnen war, die militärischen Wachtmannschaften vor den Ausstellungshallen, dies alles änderte das Bild der Veranstaltung vollständig und stellte das grosse Werk der Organisatoren in Frage[31]. Der Graben zwischen Deutsch und Welsch riss erneut mit aller Heftigkeit auf; Zielscheiben der Kritik waren Einrichtungen wie die Szeneriebahn mit ihrem deutschen Besitzer und die Ausstellergruppen Bergbau und Luftschiffahrt, an denen sich fast ausschliesslich deutsche Aussteller beteiligten[32]. Die Landesausstellung von 1914, die nach dem Willen ihrer Initianten zum Ort der nationalen Besinnung hätte werden sollen, wurde zum Ausdrucksfeld in-

nenpolitischer Gegensätze, die das Verhältnis zwischen der deutschen und der französischen Schweiz vor dem Ersten Weltkrieg prägten.

Obwohl sich der Besucherstrom vom August bis Oktober 1914 aus verständlichen Gründen im Rahmen hielt und nur noch an den Wochenenden Spitzenfrequenzen zu vermerken waren, entschloss sich die Direktion der S.L.A.B. 1914, die Ausstellung bis zum 2. November zu verlängern. Der Gedanke, die Veranstaltung bis ins Jahr 1915 hinein weiterzuziehen, wurde hingegen fallengelassen. Am 1. November, einem Sonntag, strömten noch einmal über 60000 Besucher ins Ausstellungsgelände. Am Tag darauf schloss die Schweizerische Landesausstellung in Bern nach einer einfachen Schlussfeier ihre Tore.

* * *

Welches ist die Bilanz der Ausstellung? Welche Ziele wurden erreicht, welche nicht? Geht man von der Zielsetzung der Initianten aus, sind nicht alle Erwartungen erfüllt worden: Finanziell schnitt die Veranstaltung besser ab, als viele vorausgesagt hatten. Im Gegensatz zur Genfer Ausstellung von 1896 schloss die S.L.A.B. 1914 in ihrer Schlussbilanz sogar mit einem kleinen Einnahmeüberschuss ab. Die wirtschaftlichen Ziele wurden jedoch nicht durchwegs erreicht. Es waren zwar zweifellos positive Auswirkungen auf den schweizerischen Binnenmarkt feststellbar, diese wurden von der Ausstellungsleitung auch gebührend hervorgehoben. Voll Stolz stellte der administrative Schlussbericht fest: «Der Zweck des Unternehmens war, der Schweiz und dem Ausland wieder einmal einen Überblick über das tätige Leben unseres Landes zu geben. Dieser Wunsch der Veranstalter hat sich weitgehend erfüllt. Die Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914 bot ein übersichtliches Bild unserer Leistungsfähigkeit, das zur gegenseitigen Belehrung und zur richtigen Würdigung der eigenen Kraft diente und das unserem Volke die Bedeutung seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung vor Augen führte.»[33] Anders sah dagegen die Bilanz auf aussenwirtschaftlicher Ebene aus. Die herrschenden politischen Verhältnisse in Europa verhinderten den erwarteten allgemeinen Aufschwung der Exportindustrie. Die Ausfuhrbilanzen verbesserten sich zwar in den folgenden Jahren, profitieren konnten indessen nur vereinzelte Industrien, so etwa die Maschinenindustrie.

Sichtbare Auswirkungen pflegen Ausstellungen von der Grössenordnung der S.L.A.B. 1914 auf dem Gebiet der Architektur zu zeitigen. Auch hier blieben jedoch die Spuren der Berner Veranstaltung gering. Die Gründe dafür sind komplex und wurden zum Teil schon genannt. Im Gegensatz zur Landi 1939 in Zürich konnte im Zusammenhang mit der Landesausstellung in Bern nicht von einem einheitlichen architektonischen Gestaltungsstil gesprochen werden. Die Architektur von 1914 ergab sich vielmehr aus einer Vielzahl von Einzelgebäuden, das architektonische Wirkungsbild konnte nur über charakteristische Einzelbeispiele zusammengesetzt werden[34]. Eindeutig feststellbare Auswirkungen auf andere zeitgenössische Bauwerke, so etwa auf die 1918 eröffnete Berner Kunsthalle, blieben die Ausnahme.

Einen eher zwiespältigen Eindruck hinterliess die Ausstellung auch auf dem Sektor der bildenden Künste. Über die Auseinandersetzung um Cardinaux' grünes Pferd ist bereits berichtet worden. Die Polemiken um das Ausstellungsplakat weiteten sich bald in einen allgemeinen Streit um die moderne Kunst überhaupt aus. Die XII. Nationale Kunstausstellung vertiefte die bereits bestehenden Gegensätze noch. Insbesondere die Zusammensetzung der Jury gab viel zu reden. Es hiess, die «Hodlerei», die Vertreter einer modernen, zukunftsorientierten Malerei, hätten wieder einmal triumphiert. All jene, die nicht nach dem Geschmack des «herrschenden Klüngels» malten, seien einmal mehr übergangen worden[35].

Enttäuscht wurden schliesslich auch diejenigen, die sich von der Landesausstellung 1914 eine politisch integrierende Wirkung versprochen hatten. Hatte Regierungsrat Moser in seiner Eröffnungsansprache als eines der Hauptziele der Ausstellung die Förderung des «Gefühls der Selbständigkeit und Zusammengehörigkeit unseres gesamten Volkes» genannt, galt es am Ende der Veranstaltung festzustellen, dass sich der Graben zwischen Deutsch und Welsch eher noch vertieft hatte. Natürlich handelte es sich hierbei um ein Phänomen, das seit langem bestand und das nicht erst durch die Landesausstellung geschaffen wurde. Die Veranstaltung trug aber andererseits auch wenig zum Ausgleich der tiefgreifenden Gegensätze bei. Hermann Hesses Wunsch, es möge an der Landesausstellung in Bern vor allem auch «der Wille zum Gemeinsinn, der Versuch, sich einander zu zeigen und einander kennen zu lernen»[36] zum Ausdruck kommen, konnte die S.L.A.B. 1914 jedenfalls in keiner Weise gerecht werden. Es bedurfte bekanntlich der berühmten Rede Carl Spittelers, um Deutschschweizern wie Romands die «Ausnahmegunst des Schicksals» vor Augen zu führen, die es dem Schweizervolk gestattete, dem fürchterlichen Trauerspiel in Europa als Zuschauer beizuwohnen[37].

Der Bestand «Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914» im Staatsarchiv Bern

Das Staatsarchiv des Kantons Bern sieht sich in der glücklichen Lage, die Aktenbestände der Direktion der S.L.A.B. 1914 unter seiner Obhut zu haben[38]. Die rund 64 Laufmeter Akten und Dokumente ergeben einen vorzüglichen Überblick über die Organisation und den Betrieb der S.L.A.B. 1914 einerseits, die Aussteller und die Ausstellungsgegenstände andererseits. Es darf als seltener Glücksfall angesehen werden,

dass der Nachwelt ein derart vollständiger und repräsentativer Querschnitt durch das industrielle, landwirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Schaffen einer früheren Generation erhalten geblieben ist. Bereits im Jahre 1917 konnte der damalige Staatsarchivar Gottlieb Kurz anlässlich der Überführung der Bestände ins Archiv befriedigt feststellen, dass «diese neue Abteilung ... eine ungemein wertvolle Bereicherung des Staatsarchivs» bedeute und «für ähnliche Veranstaltungen und volkswirtschaftliche Studien grosse Dienste leisten» werde[39].

Anstoss und Ausgangspunkt zur vorliegenden Schrift bildet denn auch der Archivbestand «S.L.A.B. 1914», der zum siebzigjährigen «Jubiläum» der Ausstellung neu bearbeitet und inventarisiert worden ist. In einer kurzen Übersicht sollen im folgenden die wesentlichsten Teile des Bestandes und der Aufbau des dazugehörenden Inventars kurz vorgestellt und erläutert werden.

Aufbau und Einteilung des Inventars stimmen weitgehend mit den Verwaltungsstrukturen der Ausstellung überein. Nicht alle Teile des Bestandes präsentieren sich hingegen im gleichen Erhaltungszustand. Während die Akten des Zentralkomitees, der Preisgerichte, der Bauten und technischen Installationen wohlgeordnet vorgefunden wurden, gaben die Ausstellerakten (und hier insbesondere die Korrespondenzen der Gruppenpräsidenten mit einzelnen Ausstellern) den Bearbeitern manch unlösbares Problem auf.

Den umfangreichsten Teil des Bestandes bilden die Akten und Protokolle des *Zentralkomitees*. Erschlossen durch eine alphabetische und nach Sachgruppen geordnete Kartei, enthalten die Akten des Zentralkomitees den Briefverkehr des eigentlich leitenden Organs der Ausstellung mit Behörden, Organisationen, Firmen, Privatpersonen usw. Die Akten setzen bereits in der Planungsphase der Ausstellung ein und dokumentieren den ganzen Aufbau, die Durchführung und schliesslich den Abbruch und die Liquidation der S.L.A.B. 1914. Daneben enthält die Korrespondenz eine Reihe von Handschreiben und Unterschriften bedeutender Persönlichkeiten jener Zeit: E. Cardinaux, E. Chuard, C. Decoppet, H. Greulich, A. Hoffmann, E. Kreidolf, F. Hodler, C.A. Loosli, Romain Rolland und anderer mehr. Eine Auswahl dieser Handschriften ist im Inventar als zusätzliche Information für den Benützer vermerkt worden.

Ebenfalls sehr umfangreich sind die Akten des *Preisgerichts* und des *Oberpreisgerichts*. Die Auszeichnung der Aussteller mit Medaillen und Urkunden bildete einen wesentlichen Bestandteil der S.L.A.B. 1914. Zahllose Rekurse, ja sogar Prozesse, zeugen vom Stellenwert, den die ausstellenden Firmen einer möglichst hohen Auszeichnung durch die Preisrichter der Landesausstellung beimassen.

Einen kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Teil des Bestandes bilden die Archivalien der *Preisgerichte für die Wettbewerbe*. Mehrere noch vorhandene Entwürfe zum offiziellen Plakatwettbewerb bilden das Kernstück dieser Abteilung. Neben dem Original des umstrittenen Reiter-Plakats von Cardinaux finden sich Entwürfe von Courvoisier, Buchmann, Marxer, Baumberger und anderen. Ein Teil der eingereichten Arbeiten fand als Umschlagillustrationen für die offiziellen Ausstellungskataloge Verwendung.

Mehrere eingereichte Entwürfe zu einem Landesausstellungs-Festspiel ergeben in literaturgeschichtlicher Hinsicht interessante Aufschlüsse. Neben dem im Original vorhandenen Festspiel «Die Bundesburg» von A. Bernoulli finden sich in der Korrespondenz die Namen von W. Schalch, C. von Arx, R. Schneitter und F. Vetter.

Von hervorragender Bedeutung sind die überlieferten Akten und Pläne des *Hoch- und Tiefbaus* der S.L.A.B. 1914. Namen wie Bracher, Zeerleder, Baumgart, Joss, Indermühle, alle am Bau der Ausstellung beteiligt, weisen darauf hin, dass die Landesausstellung ein Betätigungsfeld führender Architekten jener Zeit war. Die wichtigsten Baupläne wurden 1976 von *Benjamin Hensel* in einem separaten Planinventar zusammengefasst. Das Gesamtinventar der S.L.A.B. 1914 enthält *alle* Pläne; durch entsprechende Querverweise wird auf die Pläne des Hensel-Inventars verwiesen.

Die *Ausstellerakten* sind, wie bereits angetönt, in sehr unterschiedlichem Zustand überliefert worden. Einzelne Ausstellergruppen wurden durch die S.L.A.B. 1914 selber verwaltet; ihre Aktensammlungen befinden sich in vorbildlichem Zustand. Die Korrespondenzen des grösseren Teils der Gruppen wurden jedoch durch die zuständigen Gruppenpräsidenten betreut. Je nach Temperament der betreffenden Persönlichkeiten (oder vielleicht auch je nachdem, ob eine Sekretärin zur Verfügung stand oder nicht) befinden sich die abgelieferten Gruppenkorrespondenzen in übersichtlichem, oder aber in völlig ungeordnetem Zustand. Auf eine vollständige Aufarbeitung der Ausstellerakten musste aus Zeitgründen verzichtet werden. Innerhalb der einzelnen Gruppen wurden die Schriftstücke rein formal nach Korrespondenzen, Protokollen, Drucksachen, Formularen usw. getrennt. Auf eine alphabetische oder chronologische Einreihung der Dokumente wurde hingegen verzichtet.

Ein weiteres Kernstück des Bestandes S.L.A.B. 1914 bildet die Sammlung der *Ausstellerreklame.* Bereits während der Ausstellung wurden Informationsblätter, Prospekte, Gebrauchsanweisungen, Preislisten, Reklameschriften der einzelnen Ausstellerfirmen systematisch gesammelt. Das Staatsarchiv setzte nach der Unterstellung des S.L.A.B.-Bestandes unter seine Obhut im Jahre 1917 die Sammeltätigkeit fort. Das Ergebnis ist ein einzigartiger Querschnitt durch die industrielle Produktion der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, ein Bestand, der zukünftigen Wirtschaftshistorikern zweifellos interessante Aufschlüsse liefern wird.

Die Akten über den *Betrieb,* den *Publizitätsdienst* und das *Rechnungswesen* der Landesausstellung sind weniger spektakulär. Immerhin enthalten sie eine Menge detaillierter Angaben und Statistiken über alle in die Ausstellung eingeführten Waren und Nahrungsmittel, zum Teil mit den entsprechenden Preisangaben. Die Akten des Publizitätsdienstes geben Aufschluss über die Korrespondenz mit den Redaktionen von Zeitungen aus aller Welt. Eine umfangreiche Sammlung von Pressemeldungen aus dem In- und Ausland gibt über die Rezeption der Ausstellung Auskunft. Schliesslich erlaubt die vollständig erhaltene Buchhaltung Einblick in die Kosten der Ausstellung.

Für den Einstieg in die Aktenbestände der S.L.A.B. 1914 seien dem Forscher die *offiziellen Drucksachen* empfohlen. Sie sind bereits in der Zeit ausführlich inventarisiert worden und geben dem Benützer eine erste Übersicht über die Organisation der Ausstellung und die Einteilung und Arbeit der einzelnen Gruppen. Als Nummer 735 des zeitgenössischen Inventars findet sich der offizielle «Administrative Bericht, erstattet

im Namen und Auftrag des Zentralkomitees von E. Locher und H. Horber. Bern 1917.» Auf 400 Seiten werden darin die wichtigsten Zahlen und Fakten der Ausstellung zusammengefasst.

Um keine eigentlichen Archivalien handelt es sich schliesslich beim *überlieferten Sachgut* der S.L.A.B. 1914. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf die bereits erwähnten Entwürfe der Plakat-, Urkunden- und Medaillenwettbewerbe, die Originalzeichnungen von A. Tièche sowie die zahlreichen Plakate, Hinweisschilder, Klischees usw. hinzuweisen. Einer umfangreichen Sammlung von Fotoplatten kommt, als historisch besonders wertvollen Quellen, spezielle Bedeutung zu: Die einzelnen Platten wurden im Auftrag des Staatsarchivs fachmännisch restauriert und kopiert. Die Illustrationen zum vorliegenden Aufsatz stellen einen kleinen Querschnitt durch das ausserordentlich interessante Bildmaterial dar. Verschiedene kleinere Sammlungen (offizielle und «wilde» Sammlung von Postkarten, Bilder, Situationspläne) runden das äusserst vielfältige Bild des Archivbestandes S.L.A.B. 1914 ab.

[1] Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. Ausstellungsanzeiger. Nr. 1, 15. Mai 1914.
[2] BÜCHLER, HERMANN: Drei schweizerische Landesausstellungen: Zürich 1883, Genf 1896, Bern 1914. Zürich, 1970. 7.
[3] Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. Administrativer Bericht. Erstattet im Namen und Auftrag des Zentralkomitees von E. LOCHER und H. HORBER. I. Abteilung. Bern, 1917. 2.
[4] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 1.
[5] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 22ff.; Schweizerische Landesausstellung in Bern. Illustriertes Ausstellungsalbum. Bern, 1914. 5ff.
[6] FURRER, BERNHARD: Übergänge. Berner Aarebrücken – Geschichte und Gegenwart. Bern, 1984. 34.
[7] BÜCHLER: Landesausstellungen. 138.
[8] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 273; StAB S.L.A.B 1914 2034.
[9] BÜCHLER: Landesausstellungen. 138.
[10] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 11.
[11] StAB S.L.A.B. 1914 2027.
[12] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 11.
[13] Suisse, mon beau village. Regards sur l'exposition nationale de 1896. Ed. par le Musée d'ethnographie. Genève, 1983. 28.
[14] Der Bund. Nr. 225, 15. Mai 1914.
[15] StAB S.L.A.B. 1914 2041.
[16] a.a.O.
[17] Der Bund. Nr. 225, 15. Mai 1914.
[18] a.a.O.
[19] HENSEL, BENJAMIN: Die Ausstellungsarchitektur der Schweizerischen Landesausstellungen von Bern 1914 und Zürich 1939. Die architektonischen Erscheinungsbilder als Folge von Ausstellungsorganisation und Ausstellungsprinzip. Ein Vergleich zwischen 1914 und 1939. Zürich, 1983. 85.
[20] a.a.O. 85.
[21] a.a.O. 86.
[22] a.a.O. 110.
[23] a.a.O. 111.
[24] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 125.
[25] S.L.A.B. 1914 6001.
[26] S.L.A.B. 1914. Offizieller Führer. 107.
[27] BÜCHLER: Landesausstellungen. 120 f.
[28] Die Namen sämtlicher Teilnehmer sind verzeichnet in: S.L.A.B. 1914. Katalog E. 1. Teil: XII. Nationale Kunstausstellung (StAB S.L.A.B. 1914 11006).
[29] StAB S.L.A.B. 1914 2036.
[30] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 15.
[31] a.a.O.
[32] BÜCHLER: Landesausstellungen. 144.
[33] Administrativer Bericht. I. Abteilung. 18.
[34] HENSEL: Ausstellungsarchitektur. 59.
[35] BÜCHLER: Landesausstellungen. 139.
[36] Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. Ausstellungsanzeiger. Nr. 1, 15. Mai 1914.
[37] GREYERZ, HANS VON: Der Bundesstaat seit 1848. In: Handbuch der Schweizer Geschichte. *2.* Zürich, 1977. 1130.
[38] Vgl. StAB, Bestand und Inventar S.L.A.B. 1914.
[39] Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern für das Jahr 1917. Bern, 1918. 4.